

## X.

„Da! Da!“ räumte Arja. „Ich sehe sie schon.“

„Unsinn! Das sind Baumstämme.“

„Sieh doch genauer hin; es sind Frauen mit Weidenkörben in den Händen. Sie sammeln die herabgefallenen Eicheln.“

„Ach! Und nun bemerken uns ihre Hunde.“

Eine ganze Schar großer Hunde stürzte sich bellend den Ankommenden entgegen; im selben Augenblick verschwanden die indianischen Frauen und Kinder, als habe sie der Boden verschlungen. Nach Sekunden war kein lebendes Wesen mehr zu entdecken.

Hennecke beruhigte mit Mühe die bellende Meute, der erst durch etliche Fußtritte und Stockschläge Respekt eingeflößt werden mußte, allein es gelang weder ihm noch seinem Genossen, die Frauen aus ihren Verstecken wieder hervorzulocken; sie waren und blieben verschwunden, als hätten sie nie bis über die Knöchel in herabgefallenen Eicheln gestanden und emsig die größten, erlesensten Früchte eingesammelt.

„Kommen Sie nur, meine Herrschaften,“ lächelte Hennecke, „das Dorf ist nicht weit. Ich verspreche Ihnen, daß uns die Männer gastfreundlicher aufnehmen werden.“

„Sind die Leute sehr arm?“ fragte Kinski.

„Für Indianer sogar sehr wohlhabend,“ lautete die Antwort.

„Jeder Krieger besitzt wenigstens ein Pferd, und alljährlich werden größere Herden eingefangen, um immer neuen Vorrat zu haben.“

„Ich wollte, daß wir eine solche Jagd mit ansehen könnten,“ rief Arja.

„Das ist leicht möglich. Vor allen Dingen müssen wir den Rothäuten zu gefallen suchen, ihnen Vorteile zusichern und sie zum Feldzug gegen die Hounds geneigt machen. Die Sache wird nicht so ganz leicht sein und namentlich nicht schnell gehen.“

Kinski unterdrückte einen Seufzer. „Es steigt Rauch auf,“ sagte er.

„Das ist das Dorf. Hier sind wir schon an dem Flußarm, an dem es liegt.“

Etwas weiterhin ertönte Pferdegewieher, man sah die Dächer runder, aus Gras und Blättern geflochtener Hütten, aber alle schienen leer. Kein Mensch ließ sich blicken.